

HERKUNFT UND VERZEICHNUNG DER NACH PRZEMYŚL GELANGTEN HANDSCHRIFTEN

Erhaltene Bände der alten Przemyśler Kapitelsbibliothek – wohin auch immer sie gelangt sein mögen – lassen sich anhand des Exlibris⁴⁴ sowie der alten Signatur identifizieren, sofern diese Kennzeichen nicht verloren gegangen sind. Das gilt glücklicherweise auch für elf lateinische Pergamenthandschriften des 12.–14. Jahrhunderts⁴⁵, von denen keine erst zu Beginn des 20. Jahrhunderts durch die systematisch betriebene Einverleibung historischer Bestände aus den Pfarreien der Diözesen Przemyśl, Lwów (Lemberg) und Chełm⁴⁶ in die Kapitelsbibliothek von Przemyśl gelangt ist; sie lassen sich vielmehr in Tomasz Polańskis Katalog als Einträge aus der Anlagezeit nachweisen und sind schon durch ihre Vorgeschichte miteinander verbunden.

Die gesamte Gruppe gehörte zur Sammlung Jan Ławrowskis: drei der Bände sind durch seinen Exlibris-Stempel als sein Besitz ausgewiesen, und

⁴⁴ S. o., S. 15. Der vierzeilige, auf Ukrainisch aufgesetzte Stempel mit dem Namen der Bibliothek, in den die Signatur des Bandes jeweils handschriftlich eingesetzt werden sollte, erscheint in den hier herangezogenen Handschriften. nur einmal, nämlich in Warschau, BN, Ms. 8008 IV, fol. 1^r: БІБЛІОТЕКА / ГР. КАТ. КАПІТУЛИ / в Перемишлі / Число ...], freilich ohne daß hier die Signatur auch eingetragen worden wäre; Dr. Andrzej Kaszlej hat diesen Stempel jedoch in den slawischen Handschriften der Polnischen Nationalbibliothek wiederholt gefunden, Dr. Jerzy Kaliszuk in den lateinischen hingegen nie, wie mir beide freundlicherweise auf meine Nachfrage hin mitteilten.

⁴⁵ Warschau, BN, Ms. 8008 IV, Ms. 8009 III, Ms. 8010 III, Ms. 8011 III, Ms. 8012 II, Ms. 8013 III, Ms. 8014 II, Ms. 8015 II, Ms. 8016 II, Ms. 8017 II und Ms. 8036 III. (Da alle hier erfaßten Handschriften – sofern nicht anders angegeben – in der Polnischen Nationalbibliothek in Warschau liegen, unterbleibt von nun an die Wiederholung der Ortsangabe). Diese Handschriften. wurden in der bereits zitierten, 1974 anonym veröffentlichten Liste (*Wykaz rękopisów*) der aus Przemyśl nach Warschau gebrachten Handschriften. verzeichnet, später von KLIMECKA, *Pochodzenie* erfaßt und jetzt von KASZLEJ, *Inwentarz rękopisów* 33–35 und 40, erneut zusammengestellt; bis auf die drei nach 1200 entstandenen Bände sind sie auch genannt von MEWS, *Manuscripts in Polish Libraries* 112; die Angaben von MEWS, der Kenntnisse polnischer Geschichte und polnischer Handschriften dort vermitteln möchte, wo sie seiner Ansicht nach fehlen, sind freilich keineswegs zuverlässig; selbst den grundlegenden Beitrag von A. Z. KOZŁOWSKA, *Handschriftliche Mediaevalia in Polen. Scriptorium* 47 (1993) 204–226, oder KLIMECKA, *Pochodzenie* nennt er nicht.

⁴⁶ KASZLEJ, *Rękopisy cyrylickie* 79. Vgl. dazu die Bemerkung auf dem Titelblatt von Przemyśl, AP, Sygn. 431, s. u., S. 39.

auf wenigstens neun passen entsprechende Einträge in seinem Bücherverzeichnis⁴⁷. Zusätzlich kann der darin verzeichnete Sammelband des 14. Jahrhunderts mit theologischen Traktaten sowie den *Constitutiones* des Kardinallegaten Guido von San Lorenzo in Lucina⁴⁸ für die Erzdiözese Salzburg von 1267 und den Statuten des Salzburger Erzbischofs Friedrichs II. von Walchen von 1274 und 1281 mit Ms. 8031 III identifiziert werden⁴⁹, und bei der gleichfalls ins 14. Jahrhundert datierten, großformatigen Papierhandschrift, die in Ławrowskis Aufstellung als *Vitae sanctorum*, in Polańskis Katalog hingegen als *Sermones de sanctis* erscheint, könnte es sich um die *Legenda aurea* in Ms. 8030 III handeln⁵⁰; eine Pergamenthandschrift des 13. Jahrhunderts, die im Anschluß an einen Kommentar zum Buch *Ruth* Homilien verschiedener Autoren enthielt, scheint dagegen verschollen zu sein⁵¹. Der Bestand an mittelalterlichen lateinischen Handschriften, den die Kapitelsbibliothek von St. Johannes Baptista besaß, scheint also zumindest im Fach Theologie fast ganz auf das Vermächtnis Jan Ławrowskis zurückzuführen sein. Welchen Nutzen Leser freilich in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts aus der handschriftlichen Überlieferung theologischer Werke der Spätantike und des Mittelalters zogen, die zumeist schon in gedruckter Form vorlagen,

⁴⁷ Der rote Kreisstempel mit einem Durchmesser von 3, 5 cm zeigt in der Mitte das Auge Gottes, umgeben von dem kreisförmig angelegten Besitzereintrag: : *EXLIBR • IOAN • LAWROWSKI ARCHIDE • C • P* (*Exlibr[is] Ioan[nis] Lawrowski archide[cani] C[apituli] P[remesliensis]*); er findet sich in Ms. 8008 IV und in den beiden in seinem Katalog bislang noch nicht nachgewiesenen Handschriften, Ms. 8013 III und Ms. 8036 III (Abb. 73); außerdem trägt eine Papierhandschrift des 15. Jh. mit Valerius Maximus in der deutschsprachigen Fassung Heinrichs von Mügeln, Ms. 8034 III, Ławrowskis Stempel auf fol. 2^r. 129^r. 175^v.

⁴⁸ A. FISCHER, Kardinäle im Konklave. Die lange Sedisvakanz der Jahre 1268–1271. Tübingen 2008, 192–199; W. MALECZEK, Die Urkunden des päpstlichen Legaten Guido, Kardinalpriester von Lorenzo in Lucina, aus den Jahren 1265 bis 1267 (Legation nach Skandinavien und Deutschland). *Archiv für Diplomatik* 56 (2010) 65–150.

⁴⁹ Przemyśl, AP, Sygn. 426, S. 128 Nr. 1887, bzw. in Polańskis Katalog, AP, Sygn. 427, S. 383 Nr. 404, vgl. Anm. 55. 142. 147. 240. Der Band trägt keinen Stempel, enthält aber einen der charakteristischen Zettel, s. u., S. 30–32.

⁵⁰ Przemyśl, AP, Sygn. 426, S. 650 Nr. 1897 und Sygn. 427, S. 379 Nr. 384; KALISZUK–SZYLLER, Inwentarz rękopisów 120; vgl. u., S. 26.

⁵¹ Przemyśl, AP, Sygn. 426, S. 171 Nr. 2248: *Expositio in Ruth et quam plurimae Homiliae diversorum authorum. Codex membranaceus ex saeculo XIII*, in 8^{vo}, laut Tomasz Polańskis Katalog jedoch in fol[io] und circa finem seculi XIII (Przemyśl, AP, Sygn. 427, S. 382 Nr. 403); die unterschiedlichen Formatangaben dürften auf einem Irrtum beruhen. Die Handschrift, die sich dank ihrer Textzusammenstellung identifizieren lassen müßte, taucht jedoch in keinem der späteren Przemyśler Kataloge wieder auf und fehlt auch im Verzeichnis von 1974 (Wykaz rękopisów). Vgl. aber u., S. 77.

läßt sich schwer abschätzen; die beachtliche Zahl an altertümlichen Bänden⁵², sei es als Handschrift oder auch als Frühdruck, spricht jedenfalls für Bibliophilie und geistige Offenheit Jan Ławrowskis und seiner Umgebung, die einzige Begründung, die sich im übrigen auch für den Besitz spätmittelalterlicher Predigthandbücher⁵³ sowie der mittelhochdeutschen Bearbeitung des Valerius Maximus durch Heinrich von Mügeln⁵⁴ finden läßt.

Die Einträge der elf Pergamenthandschriften in Polańskis Katalog verteilen sich auf zwei Schreiber; Ms. 8013 III und Ms. 8036 III wurden von einer weiter vorn im Alphabet jedoch ebenfalls noch beim Buchstaben C – *Codex* – beschäftigten Hand in größerem Abstand zu den übrigen Codices verzeichnet. Während aber den Einträgen dieser beiden Bände von ihrem Schreiber sogleich auch eine Signatur beigegeben worden ist, die unverändert bestehen bleiben sollte⁵⁵, erhielt unter den Einträgen des anderen Katalogschreibers lediglich das Homiliar Ms. 8008 IV sofort eine vollständige und dauerhafte Signatur⁵⁶, während die von demselben Bearbeiter für Ms. 8014 II, Ms. 8016 II und Ms. 8017 II vergebenen Signaturen einige Zeit später ausgestrichen

⁵² Ausdrücklich als *M.S. antiquum* bezeichnet Polańskis Katalog die dort (nachträglich) ins 15. Jh. datierten altpolnischen *Rozmyslania o zywocie Pana Jezusa (Meditatio Vitae Christi)*; heute Ms. 8024 II, sowie eine *Passio Domini Nostri Jesu Christi per figuras et prophetias ac textum evangelicum redacta* (Przemyśl, AP, Sygn. 429, S. 640 Nr. 345, sowie S. 372 Nr. 74), beide aus dem Besitz von Jan Ławrowski (AP, Sygn. 426, S. 492 Nr. 2551, sowie S. 139 Nr. 3628); die illuminierte *Passio*, heute Ms. 8025 II, fehlt in Antoni Pietruszewicz's Handschriftenkatalog (s. u., S. 37); Miron Podoliński datierte sie in seinem Handschriftenkatalog (s. u., S. 44) ins 16. Jh. (Przemyśl, AP, Sygn. 437, fol. 4^v–5^r [S. 8–9] Nr. 31).

⁵³ Ms. 8036 III; daß die Sammelhandschrift Ms. 8018 II, ein Papiercodex des späten 14. und frühen 15. Jh. mit geistlichen Traktaten, Ławrowski gehört hätte, müßte erst noch nachgewiesen werden; er besaß jedoch das umfangreichste in dieser Handschrift enthaltene Werk als Druck. Vgl. auch Anm. 140.

⁵⁴ Ms. 8034 III. Aufgeschlossenheit und weitgespannte Interessen verraten auch drei Bände des *Journal des dames et des modes*. Frankfurt 1804 und 1805 (Przemyśl, AP, Sygn. 426, S. 294 Nr. 2364), und Titel wie *Cramers Schattenspiele*. Leipzig 1801 (AP, Sygn. 426, S. 137 Nr. 2947), *Anleitung zum Unterrichte der Taubstummen*. Wien 1786 (AP, Sygn. 426, S. 171 Nr. 2249) oder *De l'Epée, Vollständige Unterweisung zur Essigsiederey*. Frankfurt 1803 (AP, Sygn. 426, S. 172 Nr. 3004) sowie *Mineral=Wassers (neuentdeckten) in der freien Stadt Zamość Bekanntmachung*. Zamość 1803 (AP, Sygn. 426, S. 389 Nr. 1625).

⁵⁵ Przemyśl, AP, Sygn. 427, S. 436 Nr. 710 und Nr. 713; dasselbe gilt für die Papierhandschriften Ms. 8031 III und Ms. 8034 III auf S. 383 Nr. 404 und S. 436 Nr. 711 sowie für die anschließend unter Nr. 712 eingetragenen *Sermones morales*.

⁵⁶ Przemyśl, AP, Sygn. 427, S. 153 Nr. 165.

und von jener Hand durch neue ersetzt worden sind⁵⁷, die gleichzeitig das einfache *X* oder höchstens noch *XL*, auf das sich die anlegende Hand beim Eintragen der übrigen Handschriften hatte beschränken müssen, zu Signaturen vervollständigt hat⁵⁸. Diese Vergabe endgültiger Signaturen und ihre Eintragung in die Bände selbst könnte mit der Katalogisierung der Handschriften in Zusammenhang gestanden haben.

Es sollte allerdings fast zwölf Jahre dauern, bis die Kapitelsbibliothek von St. Johannes Baptista in Przemyśl über einen eigenen Katalog für ihre Handschriften verfügte, dann aber sowohl für die mittelalterlichen als auch für die neuzeitlichen, zu denen natürlich nicht nur lateinische Codices sondern auch zahlreiche Bände in altslawischen Sprachen gehörten, darunter eine größere Anzahl der Lokal- und Kirchengeschichte gewidmeter Arbeiten sowie liturgische und juristische Bücher, entstanden im 16.–19. Jahrhundert, also überwiegend lange Zeit vor der Annexion Galiziens durch Österreich, ferner Belletristik, die auch Werke in deutscher, französischer und italienischer Sprache einschloß, und sogar ein armenisches Missale. Obwohl die Anlage eines solchen Kataloges erkennen läßt, daß diesem zum großen Teil ungedruckten Material ein eigener Wert beigemessen wurde, fand sich unter den Przemyßler Kanonikern anscheinend niemand, der sich dieser Aufgabe gewidmet oder sich ihr gewachsen gefühlt hätte. Tomasz Polański hatte zwar im Vorwort zum alphabetischen Katalog die Anlage von zusätzlichen Spezialkatalogen für unverzichtbar erklärt, jedoch nicht von einem Handschriftenkatalog gesprochen, und daß tatsächlich – wie von ihm erwartet – sogleich ein Bibliothekar ernannt worden wäre, der die Sammlung hauptamtlich betreuen und durch weitere Kataloge hätte erschließen können, scheint sich nicht zu bestätigen⁵⁹. Der Handschriftenkatalog wurde jedenfalls von einem auswärtigen Geistlichen erarbeitet, nämlich von Antoni Pietruszewicz, Pfarrer in Nowica⁶⁰, der in der kurzen Zeit von zwei Monaten nicht nur

⁵⁷ Przemyśl, AP, Sygn. 427, S. 380 Nr. 386–388; dasselbe gilt für den von einer weiteren Hand stammenden Eintrag von Ms. 8024 II (vgl. Anm. 52).

⁵⁸ Das betrifft Ms. 8009 III, Ms. 8010 III, Ms. 8011 III, Ms. 8012 II und Ms. 8015 II: Przemyśl, AP, Sygn. 427, S. 378 Nr. 381, S. 379 Nr. 382 und Nr. 385; S. 383 Nr. 405 und Nr. 406; entsprechendes gilt für die Papierhandschriften Ms. 8033 III und Ms. 8030 III, *Sermones de sanctis*, auf S. 379 Nr. 383 und Nr. 384.

⁵⁹ Vgl. o., S. 14.

⁶⁰ Antoni Pietruszewicz bzw. Petruszewicz (1821–1913) war bis Mai 1858 Hauskaplan des Lemberger Erzbischofs Michał Lewicki († 14. Mai 1858); die Pfarrei von Nowica, 8 km südlich von Kafusz, Ukraine (SGKP 7 [1886] 234–235; VON KENDLER, Orts- und Verkehrs-Lexikon 768), die ihm 1856 übertragen worden war, hatte er einem Stellvertreter anvertraut, so daß er sich ausschließlich seinen historischen und philologischen Studien widmen konnte. Er war Mitglied verschiedener wissenschaftlicher Gesellschaften, dar-

die Handschriften der griechisch-katholischen Kapitelsbibliothek, sondern auch die Dokumente des Kapitelsarchivs katalogisierte. Das Titelblatt seines Kataloges lautet: *Manuscripta et Documenta / Bibliothecae et Archivi / Reverendissimi Capituli Cathedralis Ecclesiae Premisliensis r.[itus] g.[raeco] c.[atholici] / Ad S. Joannem Baptistam, / in ordinem redegit et conscripsit / Antonius Pietruszewicz Parochus Nowicensis, / mense Junio Julioque commorans Premislae / 1858 Anno*; auf der Rückseite trägt es die Widmung an Jan Ławrowski: *Piis Manibus / Joannis Lawrowski / Archidiaconi et Decani / Capituli cathedralis Ecclesiae Premisliensis / dedicat / A.P.*⁶¹.

Antoni Pietruszewicz unterteilte die Handschriften nach ihren Sprachen bzw. Schriften in eine slawische, kyrillisch geschriebene, und eine nicht-slawische, überwiegend lateinisch, mitunter auch deutsch geschriebene Abteilung, die er jeweils ihrem Inhalt nach in Fachgruppen untergliederte. Den lateinischen Teil eröffnen *Opera theologica*, also Handschriften geistlichen Inhalts, unterteilt in lateinisch-, polnisch- und deutschsprachige Werke. Es folgten als jeweils eigene Abteilung des lateinischen Bereichs *Opera philosophica, historica, iuridica* und *poetica* sowie fremdsprachige Literatur, darunter auch Drucke, und schließlich als selbständiger Teil des Kataloges die Archivalien⁶².

Der Bandkatalog, in den Pietruszewicz die Codices eintrug, zeigt den gleichen Formularvordruck wie schon die Bände von Polańskis Gesamtkatalog, nämlich sieben Spalten, in denen die fortlaufende Zählung innerhalb der Fachgruppe (*Numerus serialis*), der Name des Autors und/oder der Titel des Werkes (*Nomen auctoris et Titulus libri*), Erscheinungsort und -jahr (*Locus et Annus editionis*), die Anzahl der Teile des Werkes (*Tomi*), die Anzahl

unter der Krakauer Akademie der Wissenschaften. 1861 wurde er in das Domkapitel von St. Georg in Lemberg aufgenommen und später zu dessen Kustos ernannt. DUDÍK, der ihn als „ausgezeichneten Philologen“ und „tüchtigen Historiker“ bezeichnete (Archive 150 und 161), griff für seine Liste der altslawischen Handschriften der Universitätsbibliothek von Lemberg auf deren Verzeichnung durch Pietruszewicz zurück (S. 122–124) und stützte sich auch auf dessen Korrekturen zum Diözesanschematismus (S. 150). Als Kanoniker und Kustos der Kathedrale St. Georg in Lemberg hat Pietruszewicz nicht nur u. a. eine mehrbändige galizisch-russische Chronik herausgegeben, sondern auch Teile der Tagebücher publiziert, die die Chełmer Bischöfe Maksymilian Ryłło (vgl. Anm. 33) und Porfir Ważyński geführt haben; vgl. M. BARTYŃOWSKI, in: *Podręczna Encyklopedia Kościelna*, Bd 31–32 (N–P). Warschau 1913, 100–101 (für den Hinweis danke ich Dr. Jerzy Kaliszuk); BLAZEJOWSKYJ, *Hierarchy* 10 und 17; E. H. NIECİOWA, *Członkowie Akademii Umiejętności oraz Polskiej Akademii Umiejętności 1872–1952*, Warschau–Wrocław–Kraków–Gdańsk 1973, 104; *Leksykon Historii Polski* 558.

⁶¹ Przemyśl, AP, Sygn. 431, fol. 1^{rv}.

⁶² Vgl. DUDÍK, *Archive* 161–163; HAUSER, *Monografia miasta Przemyśla* 12–16.

der Bände (*Volumina*) und der Standort (*Positio in scrinio*) zu verzeichnen waren, während die siebte Spalte für Bemerkungen (*Adnotatio*) vorgesehen war. Pietruszewicz paßte diese Vorgaben der Art seiner Bücher an: *Annus* ersetzte er durch *Saeculum*, um das Alter eines Bandes auf ein Jahrhundert einzugrenzen, *Tomus* verwandelte er in *Forma*, um das Format von Folio bis Octav zu bezeichnen sowie bei vielen kyrillischen Stücken das Fehlen eines Einbands zu vermerken, und *Volumina* überschrieb er mit *continet Folia*, um die Blattzahl der Handschriften bzw. einzelner Texte anzugeben. Er hat die Codices jedoch nicht als in sich geschlossene Bände aufgenommen, sondern die in ihnen enthaltenen Werke unter ihren in alphabetischer Reihenfolge aufgeführten Autoren oder notfalls Werktiteln verzeichnet, so daß Sammelhandschriften ebenso oft in seiner Liste erscheinen, wie Werke verschiedener Autoren in ihnen enthalten sind. Da er aber die Laufnummern den Autorennamen vorbehalten hatte, mußte er die verschiedenen Werke desselben Verfassers mit Kleinbuchstaben zählen, während er die singuläre Wiederholung eines Werkes mit *Idem opus* ausgewiesen hat. Entsprechend hat er unter *continet Folia* entweder die Blattzahl des gesamten Bandes genannt oder jeweils die Spanne der Blätter, die ein Werk einnimmt; bei dem aus verschiedenen Werken bzw. Werkauszügen zusammengesetzten Ms. 8016 II, dessen Lagen zudem in heillos fehlerhafter Folge zusammengebunden sind, hat er allerdings den Überblick verloren. Als Standort setzte Pietruszewicz die korrigierten dreiteiligen Signaturen aus dem Gesamtkatalog ein⁶³; – jedenfalls scheinen diese Signaturen nicht nachträglich von fremder Hand in seinen Katalog übertragen worden zu sein⁶⁴. Er übernahm diese Signaturen aber offenbar nicht unmittelbar aus dem Katalogband, sondern aus den Handschriften selbst, in denen sie von der für die Korrekturen in Polańskis Katalog verantwortlichen Hand in ihrer überarbeiteten Form, jedoch in ästhetisch wenig befriedigender Weise unmittelbar auf die inzwischen eingeklebten Exlibris-Schildchen geschrieben worden waren. Nicht zu entscheiden ist, ob die Korrekturen im Gesamtkatalog den Einträgen in die Handschriften vorausgegangen oder nicht eher unverzüglich gefolgt sind; beide Maßnahmen, die wohl einem amtierenden Bibliothekar zuzuschreiben sind, dürften aber ohne nennenswerten zeitlichen Abstand voneinander

⁶³ Nachdem Polańskis Katalog inzwischen auf Mikrofilm zugänglich ist, stellt sich KLIMECKAS Vermutung, Pochodzenie 129, Pietruszewicz habe selbst Signaturen vergeben, als hinfällig heraus.

⁶⁴ Es gibt allerdings – abgesehen vom Gesamteindruck – kaum graphische Erscheinungen, die einen Vergleich zwischen seinen Schriftzügen und diesen auf insgesamt vier Majuskelschleifen und wenige römische und arabische Zahlen beschränkten Signaturen ermöglichten.

erfolgt sein. Anscheinend ist jedoch während dieser Arbeiten der Vorrat an Exlibris-Drucken für kurze Zeit erschöpft gewesen, denn in Ms. 8010 III setzte der Bibliothekar die Signatur unmittelbar auf das erste Blatt, von wo aus sie anschließend von anderer Hand auf ein Exlibris übertragen worden ist, das in seiner Rahmenverzierung von den übrigen abweicht und im Gegensatz zu ihnen auch nicht sorgfältig aus dem Druckbogen ausgeschnitten, sondern grob herausgerissen worden ist⁶⁵.

Leider erlauben kleine Unstimmigkeiten, die in der Signaturenangabe für Ms. 8009 III und Ms. 8010 III zwischen den beiden Katalogen und den Einträgen in den Bänden selbst aufgetreten sind, nur bedingt Rückschlüsse auf die Arbeitsabläufe, die der anonyme Bibliothekar und der Katalogbearbeiter Pietruszewicz möglicherweise Hand in Hand gestaltet haben. Wenn aber aus dem Befund von Ms. 8024 II auf die übrigen Handschriften zurückgeschlossen werden darf, hat Antoni Pietruszewicz als ersten Schritt zur Erfassung der Codices in jeden von ihnen ein Kurzkatalogisat eingetragen (Abb. 39. 55. 61. 73), worauf der Bibliothekar zur Sicherung des Besitzes das Exlibris eingeklebt und mit der gültigen, von ihm im Gesamtkatalog vervollständigten oder überhaupt neu vergebenen Signatur versehen hätte; in Ms. 8024 II überlagerte nämlich einst das Exlibris geringfügig den Katalogisierungsvermerk⁶⁶. Mag diese Abfolge auch für andere Handschriften umgekehrt verlaufen sein, so sind es doch offenbar diese Vorarbeiten gewesen, denen Pietruszewicz anschließend sämtliche Angaben entnehmen konnte, deren er zur zügigen Eintragung der Handschriften in seinen Katalog jeweils bedurfte. Auf diese Weise erklärte sich dann auch seine Signaturangabe *XLVIII G 6* für Ms. 8009 III⁶⁷, die allein im Gesamtkatalog *XLVII G 6* lautet und vom Signaturschreiber dort nicht mit dem Eintrag auf dem Exlibris des Bandes in Einklang gebracht worden ist⁶⁸. Die zweite zu beobachtende Abweichung läßt sich hingegen nur als Flüchtigkeitsfehler deuten; anstelle von *XXXVI D 11* gab Pietruszewicz, abweichend von seiner Vorlage sowie vom

⁶⁵ Die übrigen Exlibris in den hier untersuchten Handschriften zeigen zwei unterschiedliche Randmuster (Abb. 13. 37. 73), die auf dem Schildchen in Ms. 8016 II (Abb. 55) jedoch gemeinsam auftreten.

⁶⁶ Zu dieser Handschrift s. u., S. 40; der ursprüngliche Zustand ist heute nur noch durch eine ältere Abbildung dokumentiert. Das Exlibris scheint also überhaupt erst im Zuge der Handschriftenkatalogisierung, 1858, eingeführt worden zu sein.

⁶⁷ Przemyśl, AP, Sygn. 431, fol. 20^r Nr. 2.

⁶⁸ Przemyśl, AP, Sygn. 427, S. 379 Nr. 385. Da im Codex der letzte Schaft der römischen Zahl angesichts seiner Stellung womöglich eine rasch eingebrachte Ergänzung gewesen ist, ließe sich vermuten, daß der Schreiber vergessen hat, diese Änderung auch im Katalog nachträglich zu vollziehen.

Gesamtkatalog, als Signatur für Ms. 8010 III *XXXVI D 13* an⁶⁹. Daß Antoni Pietruszewicz bei seiner umfangreichen, in so kurzer Zeit zu bewältigenden Arbeit aber auch im Bereich der für Fehler anfälligen Signaturenwiedergabe verlässliche Auskünfte hinterlassen hat, ist noch heute von Bedeutung, helfen doch diese Signaturen nicht nur, die innerhalb seines Kataloges isolierten Faszikel einer Handschrift wieder zusammenzuführen⁷⁰, sondern erlauben zugleich, die Identifikation von Einträgen beider Kataloge zu sichern, zumal in Polańskis Katalog ebenfalls nachträglich Verweisungen auf Pietruszewiczs Katalog angebracht worden sind. Als letzte Mitteilung zu jeder Handschrift bot Pietruszewicz schließlich unter der Rubrik *Adnotatio* mit *exaratum caractere gothico* ihre paläographische Einordnung, eine Angabe, die ihm, zusammen mit der unter *Saeculum editionis* vermerkten Datierung ins 13. Jahrhundert, für alle neun auf fol. 20^{rv} aufgeführten lateinischen Handschriften⁷¹ zuzutreffen schien; lediglich den letzten mittelalterlichen lateinischen Codex, eine Sammlung von Heiligenleben, bei der es sich um Ławrowskis *Vitae sanctorum* handeln dürfte, die in dessen und Polańskis Katalogen ins 14. Jahrhundert eingeordnet worden war⁷², versetzte er ins 15. Jahrhundert⁷³; als großformatiger Papierband wird sie jedenfalls kaum vor dem späteren 14. Jahrhunderts entstanden sein und könnte, wie schon gesagt, mit der *Legenda aurea* in Ms. 8030 III gleichgesetzt werden⁷⁴.

Nicht alle mittelalterlichen Codices, die in Tomasz Polańskis Katalog im Wechsel mit neuzeitlichen Handschriften und Drucken verzeichnet sind, fanden auch in Antoni Pietruszewiczs Katalog Aufnahme; die Gründe dafür lassen sich nicht immer klar erkennen. Das aus Jan Ławrowskis Besitz stammende Homiliar Ms. 8008 IV⁷⁵ ist in Polańskis Katalog unter Beda als dem Autor der ersten Predigt eingetragen und durch die Anführung weiterer in der Handschrift genannter Autoren sowie die Beschreibung als Per-

⁶⁹ Przemyśl, AP, Sygn. 431, fol. 20^r Nr. 1; übereinstimmend dagegen Ms. 8010 III, fol. 2^r, und Przemyśl, AP, Sygn. 427, S. 379 Nr. 382.

⁷⁰ Entsprechende Verweisungen, die offenbar vermißt worden waren, hat später eine andere Hand als *Adnotatio* in die für Bemerkungen vorgesehene Spalte eingetragen.

⁷¹ Ms. 8009 III, Ms. 8010 III, Ms. 8011 III, Ms. 8012 II, Ms. 8014 II, Ms. 8015 II, Ms. 8016 II, Ms. 8017 II und Ms. 8036 III.

⁷² Przemyśl, AP, Sygn. 426, S. 650 Nr. 1897, und Sygn. 427, S. 379 Nr. 384, mit der Signatur *XLVII G 5*.

⁷³ Przemyśl, AP, Sygn. 431, fol. 21^r Nr. 11; die Signatur, die in Übereinstimmung mit Polańskis Katalog zunächst *XLVII G 5* gelautet hatte, ist nachträglich zu *XLVIII G 5* geändert worden.

⁷⁴ S. o., S. 20 und 22.

⁷⁵ Przemyśl, AP, Sygn. 426, S. 109 Nr. 40, zu Ławrowskis Besitzstempel vgl. Anm. 47.

gamentband des 12. Jahrhunderts hinreichend charakterisiert⁷⁶, um identifiziert werden zu können, doch wenn Pietruszewicz diesen Codex weder in seinen Katalog aufgenommen, noch auch mit einem Kurzkatalogisat samt Follierung versehen hat, so geht daraus hervor, daß ihm diese Handschrift unbekannt geblieben ist⁷⁷. Eine Bestätigung für die Vermutung, daß er bei seiner Arbeit nicht auf Polańskis Katalog zurückgegriffen habe, läßt sich daraus freilich kaum ableiten, denn im Gesamtkatalog steht dieser Codex isoliert unter lauter Drucken, 225 Seiten weit entfernt vom nächsten Eintrag einer Handschrift⁷⁸. Valerius Maximus in der Übersetzung durch Heinrich von Mügeln⁷⁹ wäre Pietruszewicz hingegen nicht entgangen, wenn er den Gesamtkatalog benutzt hätte, ist dieser Band dort doch auf derselben Seite verzeichnet wie die *Pharetra*, Ms. 8036 III, die er in seinen Katalog aufgenommen hat, und entsprechendes gilt für das Exemplar der *Constitutiones* für die Erzdiözese Salzburg, Ms. 8031 III, sowie für den anscheinend verlorenen Kommentar zum Buch *Ruth*, die beide im Handschriftenkatalog fehlen, obgleich sie im Gesamtkatalog in unmittelbarer Nachbarschaft zu den Werken Hugos von St. Viktor, Ms. 8011 III und Ms. 8015 II, stehen⁸⁰, die von Pietruszewicz erfaßt worden sind.

In einem besonderen Fall hat Antoni Pietruszewicz allerdings in Polańskis Katalog nach einer Handschrift gesucht: *Deest. AP.* vermerkte er dort zu einem deutsch-sprachigen Band, jetzt Ms. 8033 III⁸¹, der in seinem ersten Teil die Übersetzung der *Historia Trium Regum* des Johannes von Hildesheim enthält, gefolgt von einer anonymen Mess-Auslegung, beide 1450 von Nicolaus Czipser geschrieben, während der zweite Teil mit Ulrichs von Potten-

⁷⁶ Przemyśl, AP, Sygn. 427, S. 153 Nr. 165.

⁷⁷ Das Homiliar, das die nächstgrößte Handschrift noch um 5 cm überragt, stand aufgrund seines Formates womöglich abseits von den anderen Handschriften (vgl. Anm. 27) und ist vielleicht deshalb übersehen worden.

⁷⁸ Das gilt auch für die unter ihrem Titelschlagwort, also unter P eingeordnete *Passio Domini Nostri Jesu Christi per figuras et prophetias ac textum evangelicum redacta. M.S. antiquum* (vgl. Anm. 52).

⁷⁹ Ms. 8034 III. Der Band trägt Ławrowskis Besitzstempel; in seinem Katalog sind aber nur zwei offenbar lateinische Exemplare in Oktavformat nachgewiesen (Przemyśl, AP, Sygn. 426, S. 389 Nr. 1628 und S. 648, ohne Nr.), während die deutschsprachige Handschrift 30, 5 x 20 cm mißt.

⁸⁰ Przemyśl, AP, Sygn. 427, S. 382–383 Nr. 403 und S. 404; unter Nr. 405 und 406 sind die Werke Hugos von St. Viktor eingetragen.

⁸¹ Przemyśl, AP, Sygn. 427, S. 379 Nr. 383. Seine Initialen verband er hier in der charakteristischen Majuskelligatur, mit der er auch in den Handschriften seine Einträge unterzeichnet hat. Zu dieser Handschrift KALISZUK, Mędrcy 106–107; KALISZUK–SZYLLER, Inwentarz rękopisów 122.

stein Cyrillusfabeln und dem Brief Ps. Bernhards an Ritter Raimund von der Hand eines weiteren Schreibers auf 1437 datiert ist. Der zugehörige Eintrag in Polańskis Katalog⁸² übergeht freilich die Drei-Königs-Legende, gibt den Schreibernamen mit *Gipset* wieder und verwechselt die arabischen Ziffern Fünf und Sieben, so daß als Datierung des ersten Teils 1470 statt 1450 erscheint. Der Grund dafür, den ersten Text zu überspringen, lag wahrscheinlich in dessen Unvollständigkeit, beginnt doch die Drei-Königs-Legende in der Handschrift erst innerhalb ihres zweiten Teils; die Verlesungen bei der Transkription des Schreibervermerks beruhen hingegen auf fehlender Vertrautheit mit dem mittelalterlichem lateinischen Schriftwesen. Trotz der Beschneidung seines Inhalts, die der Codex in diesem Katalogisat erfahren hat, beweisen die verzeichneten Einzelheiten jedoch zweifelsfrei, daß hier Ms. 8033 III beschrieben worden ist. Pietruszewicz konnte diese Handschrift zwar nicht einsehen, verzeichnete sie aber dennoch – zwangsläufig ohne Signatur – in seinem Katalog unter den deutsch-sprachigen Handschriften als *Hystoria von den Heilig Drein Kuning, 1470* (sic) und mit der *Adnotatio: MS. hoc non adinveni, legitur impressum: Jahresbericht des k.k. Obergymnasiums zu Przemyśl für das Schuljahr 1856/7 Wien 1857*⁸³. Offensichtlich war der Codex, aus dem, laut eigenhändigen Eintrags⁸⁴, Franz Xaver Wöber die Mess-Auslegung und die Legende der Heiligen Drei Könige 1856/7 im Programm seiner Schule herausgegeben hatte⁸⁵, auch ein Jahr später noch nicht an seinen Standort zurückgekehrt, als Pietruszewicz dort lediglich das von ihm zitierte Schulprogramm mit der Publikation Wöbers vorfand und deshalb die Handschrift in seinem Katalog nicht vollständig und nach Augenschein erfassen konnte. Der Vorgang zeigt, daß er sich bei der Erstellung seines Kataloges nicht mit den für ihn erreichbaren Bänden zufriedengegeben hat, sondern daß er sich auf die Suche nach einer nicht vorhandenen

⁸² Przemyśl, AP, Sygn. 427, S. 379 Nr. 383.

⁸³ Przemyśl, AP, Sygn. 431, fol. 22^r Nr. 18; die dort eingetragene Signatur stammt von fremder Hand. Vgl. Anm. 124.

⁸⁴ Ms. 8033 III, 263^r: *Die messe des Nicolaus Tzipser* (sic) *gab heraus mit einer gegenüberstehenden neuhochdeutschen übersetzung herr Franz Xaver Wöber, supplent des deutschen lehrfaches am Przemyßler ober=gymnasium, im jahresberichte des gymnasiums 1856. – er schrieb diese bemerkung zu nutz dem leser dieser handschrift, – in Wien am tage der heiligen Emma, d. i. am 1ten april 1857. franzwöber. Nachtrag: die geschichte der heiligen 3 könige heraußgegeben im jahresberichte des k.k. Obergymnasiums zu Przemyßl* (sic). 1857. *franzwöber*.

⁸⁵ Vgl. J. GUTSCHER, Systematisch geordnetes Verzeichnis des wissenschaftlichen Inhalts der von den Oesterreichischen Gymnasien und Realgymnasien in den Jahren 1850–1867 veröffentlichten Programme. *Programm des kais. kön. Gymnasiums in Marburg* 1868, 58.

Handschrift machte, sobald er einmal auf ihre Spur geraten war, um den tatsächlichen Buchbestand zu erfassen. So ist es wohl letztlich auf ein Versehen oder einen unglücklichen Umstand zurückzuführen, daß er den Band mit Robert Holcots Kommentar zum Buch *Sapientia*, Ms. 8013 III⁸⁶, in den er im Zuge seiner Vorarbeiten bereits seine übliche Kurzbeschreibung auf fol. 3^r eingetragen hatte, schließlich doch nicht in sein Handschriftenverzeichnis aufgenommen hat.

Antoni Pietruszewicz beschränkte sich in seinen Katalogisaten nicht auf die inhaltliche Erschließung der Bände, er hat sich vielmehr bemüht, zugleich einen gewissen Eindruck vom Erscheinungsbild der lateinischen Handschriften zu wecken, also auch historische Gesichtspunkte miteinzubeziehen. Er versah das erste Blatt seiner Abteilung *Opera theologica* am oberen Rand mit einer Überschrift, für die im Katalogformular kein Platz vorgesehen war: (fol. 20^r) *Codices membranacei latini characteribus gothicis seculo XIII^o exarati* (Abb. 5) und fügte am Ende eine Mitteilung an, die er weder in Ławrowskis noch in Polańskis Katalog hätte finden können: (fol. 20^v) *Omnes superius descripti pergam[eni] Codices, inscripti erant Catalogo Runensi Ecclesiae S. Mariae*; abschließend setzte er zur Bekräftigung seinen Namen darunter (Abb. 6). Einen entsprechenden Hinweis auf die ehemalige Bibliotheksheimat dieser Handschriften, nämlich einen neuzeitlichen, *Catalogo Runensi inscriptus* oder ähnlich lautenden Katalogisierungsvermerk⁸⁷, hatte er in sieben jener neun Bände finden können, die er auf fol. 20^{rv} beschrieben hat; – wieweit ihm aber tatsächlich bewußt war, daß diese Handschriften einst einem steirischen Zisterzienserkloster, nämlich Rein, vormals Reun bzw. Runa, gehört hatten, läßt sich angesichts seiner aus diesem Vermerk und vereinzelt mittelalterlichen Besitzeinträgen unbeholfen zusammengefügt Herkunftsangabe schwerlich feststellen. Er zögerte jedenfalls nicht, auch jene beiden Bände, die keinen Herkunftsvermerk aufweisen⁸⁸, derselben Provenienz zuzurechnen, wozu vielleicht auch seine Sicht auf die Schreiberhände dieser Codices beigetragen hat, die er ausnahmslos ins 13. Jahrhundert datiert und mit *character gotico* gekennzeichnet hat, so daß er womöglich alle neun Bände für eine geschlossene Gruppe halten zu dürfen glaubte. Wenigstens für die unverkennbar jüngste und stilistisch innerhalb

⁸⁶ Der Codex, der Ławrowskis roten Besitzstempel trägt (vgl. Anm. 47), konnte jedoch in seinem Katalog noch nicht nachgewiesen werden; in Polańskis Katalog ist er erfaßt (Przemyśl, AP, Sygn. 427, S. 436 Nr. 713).

⁸⁷ Dazu u., S. 46–47 und Abb. 39 und 52.

⁸⁸ Das gilt für Przemyśl, AP, Sygn. 431, fol. 20^r Nr. 2 (Ms. 8009 III) und Nr. 3 (Ms. 8017 II); KLIMECKA, Pochodzenie 130, ist ihm darin gefolgt, allerdings aus stilistischen Gründen.

dieser Gruppe alleinstehende Handschrift, die *Pharetra* in Ms. 8036 III, die schon in Polańskis Katalog zurecht dem 14. Jahrhundert zugewiesen worden war, muß das allerdings überraschen⁸⁹.

Die Einträge, die Antoni Pietruszewicz unmittelbar in den Codices hinterlassen hat, zeigen, daß er jeden erreichbaren Band durchgeblättert hat, denn die oft nur in Zehnersprüngen erfolgten Folierungen stammen – wie sein Namenskürzel neben der Zahl auf dem jeweils letzten Blatt beweist – von seiner Hand. Das Folierungsergebnis sowie Datierung und Inhalt hat er jeweils zu Beginn des Bandes vermerkt und diese knappe Erschließung ebenfalls mit seinem Namen unterzeichnet. Er war für diese Mitteilungen jedoch nicht auf die Angaben der Schreiber oder auf eigene Kenntnisse angewiesen, vielmehr fand er in den meisten Codices kleine Zettel (Abb. 13) mit entsprechenden Kurzbeschreibungen vor, auf die offenbar auch schon bei der Anlage des alphabetischen Kataloges zurückgegriffen worden war, wie aus bestimmten, wörtlich wiederkehrenden Aussagen geschlossen werden kann. Pietruszewicz hat sich aber nicht blind auf die Angaben dieser Zettel verlassen, auch wenn sie für die Erschließung vor allem des Inhalts der Handschriften gute Dienste leisteten; er verzeichnete mitunter auch, was er selbst in den Handschriften sah und für wichtig erachtete. Wie für die auf diesen Zetteln fehlende Erwähnung des Vorbesitzers, die er selbständig eingebracht hat, so übernahm er auch für Ms. 8011 III nicht den knappen Wortlaut *Opus Magistri Hugonis in Hierarchiam S. Dionisii*, den er vorfand, sondern notierte im Rückgriff auf das in roter, stark stilisierter Zierschrift abgefaßte Explicit auf fol. 159^v der Handschrift: *Expositio Magistri Hugonis A. Praepositi S. Victoris super librum primum Hierarchiarum Dionisii Areopagitae*. Daß er dabei die *et*-Ligatur mißverstand und das durch sie gebildete Wort *et* als *A* wiedergab, läßt erkennen, wie fremd ihm nicht nur das mittelalterliche lateinische Schriftwesen, sondern auch der Name des im lateinischen Westen berühmten Autors gewesen sein muß.

Auf den Zetteln gibt es ebenfalls unauffällige Anzeichen dafür, daß sie nicht in einem lateinisch dominierten Umfeld erstellt worden sind. Zum Teil jetzt in die Handschriften eingeklebt, waren sie ursprünglich unbefestigt⁹⁰; wenn also in den Pergamenthandschriften Ms. 8008 IV, Ms. 8012 II, Ms. 8017 II und Ms. 8036 III sowie in den spätmittelalterlichen Papierhandschriften Ms. 8018 II und Ms. 8034 III derartige Zettel heute nicht enthalten

⁸⁹ Przemyśl, AP, Sygn. 431, fol. 20^v Nr. 7 sowie Sygn. 427, S. 436 Nr. 710.

⁹⁰ Das ergibt sich aus einer auf den 3. November 1880 (anscheinend korrigiert aus 1889) datierten und mit *E. L. (?)* signierten Notiz vermutlich eines Przemyßler Bibliothekars in Ms. 8009 III, fol. 2^r: *Була картка въ срединѣ*, der anschließend den lateinischen Wortlaut des im Band erhaltenen Zettels zur Vorsicht wiederholt hat.

sind, so heißt das noch nicht, daß sie nicht einst vorhanden gewesen sein können, zumal – wie sich noch zeigen wird – für drei der vier genannten Pergamentbände dieselbe Bibliotheksprovenienz nachgewiesen werden kann wie für jene, in denen Zettel erhalten sind. Die Zettel stammen alle von derselben Hand des späteren 18. Jahrhunderts⁹¹ und sind auf Lateinisch abgefaßt. Der Umgang des Schreibers mit dem Buchstaben *x* läßt jedoch darauf schließen, daß ihm die Wiedergabe dieses Lautes nicht spontan aus der Feder floß, er vielmehr an dessen slawische Aufspaltung in die Bestandteile *k* und *s* gewöhnt war, schrieb er doch einmal *Ekpositionem* und ein anderes Mal *excriptus est*⁹². Auch in der lateinischen Syntax unterlief ihm ein Schnitzer, der erkennen läßt, daß er in einer anderen Sprache dachte⁹³. Er gab aber oftmals ausführlichere Auskünfte über die Handschriften, als es die Bibliothekare in ihren Katalogeinträgen getan haben. Während sich die Einträge in Polańskis Katalog meist auf Autor und Werktitel, Datierung und Format des Bandes beschränkten und Pietruszewicz in seinem Katalog außerdem noch Blattzahl und Schriftart vermerkte – seine Einträge in den Handschriften selbst verzichten auf Format und Schriftart – finden sich auf den Zetteln darüber hinaus mehrfach, aber unregelmäßig verteilt Angaben zur Zeilenzahl, Bemerkungen zu Schreibern und Schrift und je einmal eine Äußerung zu den Initialen und zum beschädigten Einband; zweimal wird auch Blattverlust vermutet und einmal auf Druckausgaben hingewiesen⁹⁴. Daß die Einschätzungen des Formates auf den Zetteln und in den Katalogen

⁹¹ Im Zettel zu Ms. 8013 III ist der Teil eines Kronen-Wasserzeichens erhalten; alle Papiere weisen einen starken Siebadruck auf.

⁹² Auf den Zetteln in Ms. 8009 III und Ms. 8016 II. Der Schreiber bildete *x* auf zwei Arten: entweder berühren ein fast flacher und ein etwas stärker gewölbter Zug einander in ihren Scheitelpunkten, oder ein mit oder ohne Häkchen einsetzender, auf der Zeile leicht zurückgebogener, gerader Zug ist in mittlerer Höhe durch einen kurzen Balken mit einem *c*-ähnlichen Bogen verbunden, eine Form, die an das niedrige kyrillische *k* erinnert.

⁹³ Zu Ms. 8009 III notierte er: *Codex membranaceus continens Expositionem Heymonis Alcuini discipulus Monachus Fuldensis super Apocalypsim ...* Vielleicht war es Tomasz Polański, der den Nominativ der Appositionen auf dem Zettel korrigierte; jedenfalls hat er diese Angaben in der sprachlich besseren Form, wie sie auch Ławrowskis Verzeichnis bietet (Przemyśl, AP, Sygn. 426, S. 128 Nr. 1892), in seinen Katalog aufgenommen (Przemyśl, AP, Sygn. 427, S. 379–380 Nr. 385), und entsprechend lauten sie bei Antoni Pietruszewicz und im Eintrag von 1880 (vgl. Anm. 90).

⁹⁴ Auch Polański weist auf Drucke hin: einmal nutzte er die Angaben des Zettels zu Ms. 8009 III (Przemyśl, AP, Sygn. 427, S. 379–380 Nr. 385); im anderen Fall, nämlich zu Ms. 8012 II (Przemyśl, AP, Sygn. 427, S. 378–379 Nr. 381), liegt heute kein Zettel vor, es könnte aber einer vorhanden gewesen sein.

nicht immer übereinstimmen, verwundert nicht; wann ein Band noch als Quart oder schon als Folio galt, war nicht eindeutig festgelegt⁹⁵.

Aussagekräftiger sind dagegen die gelegentlichen Unterschiede in der Datierung sowie Äußerungen über die Schrift. Während Antoni Pietruszewicz im Katalog sämtliche Handschriften seiner Reiner Gruppe ins 13. Jahrhundert datiert hat, ist Ms. 8011 III auf dem Zettel und in Polańskis Katalog⁹⁶ ins späte 12. Jahrhundert gesetzt worden, und mit seinem Ansatz *ex Saeculo XIV* für Ms. 8036 III⁹⁷ unterscheidet sich Polańskis Katalog ebenfalls vom Handschriftenkatalog und kommt damit der heutigen Sicht näher als Pietruszewicz. Vorsichtige Ansätze, die Handschriften auch vom Erscheinungsbild ihrer Schrift her zu erfassen, hat allerdings allein der Schreiber der Zettel unternommen; ein planmäßiges Vorgehen läßt sich jedoch nicht feststellen. ... *char.[actere] goth.[ico] variis manibus exaratus sed nitidiss.[imus]* hat er zu Ms. 8009 III, angelegt von zwei Händen, vermerkt und *diversa manu* zu Ms. 8016 II, auf dessen dritten Schreiber nur sieben Zeilen entfallen. Zu der Beteiligung von gleich acht Schreibern an Ms. 8014 II äußerte er sich dagegen nicht, bot hier aber eine stilistische Beobachtung: *Char.[actere] semigoth.[ico] nitidissimo, bene servato cum litteris initialibus majusculis et variis (?) pictis coloribus delineatis*, und entsprechend aber knapper zu Ms. 8010 III: *char.[actere] goth.[ico] nitidissimo*. Während die feine Unterscheidung zwischen *character gothico* und *semigothico* den Kenner andeuten könnte – Ms. 8014 II ist tatsächlich etwas älter als Ms. 8010 III, – erhielt hingegen Ms. 8015 II, geschrieben allein von der ersten Hand aus Ms. 8010 III, weder eine stilistische Bestimmung noch einen Hinweis auf die Schreiberidentität.

Wenig wichtig erschien dem Zettelschreiber offensichtlich die Provenienz dieser Handschriften, denn er hat sie in keinem Fall vermerkt, andererseits in den Handschriften selbst aber auch nicht unkenntlich gemacht. Das spricht für einen rechtmäßigen Erwerb dieser Codices; sie scheinen auf legalem Weg in den Antiquariatshandel Galiziens gelangt und dort – durch die Zettel erschlossen – Bücherliebhabern zum Kauf angeboten worden zu sein. Weshalb sich das Kloster Rein von Bänden seiner gewachsenen Biblio-

⁹⁵ Wenn Pietruszewicz freilich die unter ihren verschiedenen Autoren mehrmals verzeichnete Sammelhandschrift Ms. 8017 II zweimal als Folio und einmal als Octav ausweist, liegt ein Versehen vor. – Die Zettel verzichteten wiederum grundsätzlich auf eine Formatangabe, sobald es sich um Folio handelte.

⁹⁶ Zettel: *...referendus est circiter ad finem saeculi XII* und Przemyśl, AP, Sygn. 427, S. 383 Nr. 406: *...refertur circiter ad saec. XII*.

⁹⁷ Przemyśl, AP, Sygn. 427, S. 436 Nr. 710; Sygn. 431, fol. 20^v Nr. 7.

thek getrennt hat, wird sich wahrscheinlich nicht ermitteln lassen⁹⁸; Dokumente über den Verkauf werden sich im Klosterarchiv kaum noch finden. Es scheint vielmehr, als hätte es im 18. Jahrhundert und in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts auch unabhängig von den Beutezügen napoleonischer Soldaten mancherorts in Klöstern und Stiften Entfremdungen von Bibliotheksgut und einen offenen Handel mit Handschriften derartiger Provenienz gegeben; so sind z. B. in den Codices, die Miklós von Jankovich (1773–1846) für seine Sammlung erworben hat, oder in Bänden, die die Wiener Dominikanerbibliothek im 19. Jahrhundert verlassen haben, mittelalterliche wie neuzeitliche Besitzvermerke vielfach unangetastet erhalten geblieben⁹⁹. Wenigstens die neun Reiner Pergamenthandschriften, vermutlich aber auch

⁹⁸ WEIS, Handschriftenverzeichnis 1–2 bzw. 2. Aufl. 4, fragte sich angesichts seiner Feststellung: „Die heutige Handschriftensammlung des Stiftes Reun ist nicht sehr zahlreich“, ob „Feindeshand“ oder gewisse „pflichtvergessene Äbte“ der ersten Hälfte des 16. Jh. „diese Verluste verschuldet“ hätten. Die Reiner Besitzvermerke in den Handschriften aus Przemyśl stammen allerdings aus dem 17. Jh. (s. u., S. 46–47), so daß diese Handschriften Weis' Erwägungen, die später von KOHLBACH, Die Stifte Steiermarks 108, übernommen wurden, nicht bestätigen. – Den Handschriftenkatalog von WEIS überarbeitete und ergänzte Dr. WALTER STEINMETZ, Graz; er ist elektronisch unter folgender Adresse abrufbar: http://sosa2.uni-graz.at/sosa/stift_rein/stift_rein.php

⁹⁹ Abwanderungen von Handschriften aus Klosterbesitz in Bibliotheken privater Sammler waren im 19. Jh. keine Seltenheit: zu den Ankäufen von Miklós Jankovich, dessen Sammlung schließlich in die Ungarische Nationalbibliothek, Budapest, gelangt ist, A. VIZKELETY, Millstätter Handschriften in der Ungarischen Nationalbibliothek Széchenyi. *Carinthia I* 157 (1967) 290–295; Beschreibendes Verzeichnis der altdutschen Handschriften in Ungarischen Bibliotheken. Bd 1. Bearb. von A. VIZKELETY. Wiesbaden 1969, 9–11; *Catalogus Bibliothecae Musei Nationalis Hungarici*. Bd XII. Codices Manuscripti Latini. Codices latini medii aevi. Bearb. von E. BARTONIEK. Budapest 1940, 439; – den Hinweis auf Jankovich verdanke ich Dr. Franz Lackner, Wien. Handschriften des Wiener Dominikanerkonvents fanden 1850 den Weg nach London in die British Library (Add. Mss. 18313–18315. 18374 und 18375); vgl. außerdem Mittelalterliche Bibliothekskataloge Österreichs. Bd 1. Niederösterreich. Bearb. von TH. GOTTLIEB. Wien 1915, 288, und ebenso sind Codices der Zisterze Heiligenkreuz in Niederösterreich in den Handel gelangt; VIZKELETY, Millstätter Handschriften 294. Die Wiblinger Benediktiner (vgl. auch u., S. 148) verkauften anscheinend bereits seit dem 17. Jh. einige ihrer älteren Codices; LEHMANN, MBK 426–427; H. HUMMEL, Bibliotheca Wiblingana. *Studien und Mitteilungen des Benediktinerordens und seiner Zweige* 89 (1978) 511–570, hier S. 514 und 560–562. Das heikle Thema scheint bislang als solches noch nicht aufgegriffen worden zu sein und ließe sich am ehesten dort verfolgen, wo gleich mehrere Handschriften ihren angestammten Ort verlassen haben, wie etwa die Bände aus der Benediktinerabtei St. Georgenberg-Fiecht (Tirol), die 1850 in die British Library gelangt sind (Add. Mss. 18150. 18153. 18299. 18300. 18323. 18328); die jeweiligen Umstände, wie auch mögliche Zwischenstationen sind dabei selbstverständlich zu berücksichtigen, ebenso illegale Abwanderungen, vgl. dazu EISLER, Beschreibendes Verzeichnis 16.

die beiden zeitgenössischen, ihre Provenienz jedoch nicht preisgebenden Bände, die Jan Ławrowski seiner Bibliothek einverleibt hatte, dürfte ihm also ein galizischer Antiquar verkauft haben, der mit mittelalterlichen lateinischen Handschriften umzugehen verstand, oder sich zumindest auf einen befähigten Mitarbeiter verlassen konnte, was dafür spricht, daß der Verkauf dieser elf Handschriften kein einmaliges Geschäft dieser Art für ihn gewesen ist.

Auch der gelehrte Raigerner Benediktiner und mährische Landeshistoriograph Beda Dudík (1815–1890) scheint sich über die Abwanderung von Reiner Handschriften in die griechisch-katholische Kapitelsbibliothek von Przemyśl nicht gewundert zu haben. Im Auftrag des österreichischen Staatsministeriums erforschte er im September 1865 die Archive im „Königreiche Galizien und Lodomerien“ und besuchte also schon bald nach der Katalogisierung ihrer Handschriftenbestände auch die „Bibliothek der unirten Griechen in Przemyśl“¹⁰⁰. Lobend zitierte er anschließend in seinem Bericht Antoni Pietruszewicz's Handschriften- und Archivalienkatalog¹⁰¹, aber während er über einige der neuzeitlichen lateinischen Codices vor allem historischen Inhalts auftragsgemäß gründliche Angaben machte und für die kyrillischen Handschriften Anzahl und Altersgrenze notierte, berichtete er über den Bestand der mittelalterlichen lateinischen Handschriften lediglich: „Von lateinischen Manuscripten sind zwei aus dem XIII. Jahrhunderte. Sie enthalten den Beda, Heimon, Isidor, Victoris Uticensis africanæ historiae librum II. und Acta 7 martyrum africanorum die VI. Non. Iulii. Beide Volumina stammen aus dem Kloster Rein B.M.V. bei Gratz“¹⁰². Den Autor „Heimon“, nach heutiger Auffassung Haimo von Auxerre, hatte Pietruszewicz im Rückgriff auf den im Codex liegenden Zettel als Fuldaer Mönch und Schüler Alkuins mit einem einzigen Werk, nämlich dem Kommentar

¹⁰⁰ DUDÍK, Archive 161–167 Nr. 33 und 34. Über seine Archivreise bemerkte er auf S. 3: „Die Durchführung dieser weittragenden Aufgabe begann ich im Monate September 1865 mit der archivalischen Durchforschung des Königreiches Galizien, eines Landes, dessen Archive nicht nur uns, sondern, wie es sich zeigte, selbst den Eingebornen kaum in Bruchstücken bekannt waren. ... Durch eine nicht genug zu lobende Zuvorkommenheit der Vorstände und Eigenthümer der verschiedenen Archive im Königreiche Galizien gelang es mir, in der verhältnismässig kurzen Zeit von 10 Wochen 35 derselben einer näheren Prüfung und Benützung zu unterziehen.“

¹⁰¹ DUDÍK, Archive 162–163: „Über diese Bibliothek liegt ein guter Katalog vor unter dem Titel: *Manuscripta et documenta bibliothecae et archivi capituli cathedralis eccl[esiæ] Premisliensis ad st. Iohannem Bapt[istam], in ordinem rededit et conscripsit Antonius Pietruszewicz, parochus Nowicensis, anno 1858*“. Die Abweichungen vom Titelblatt des Kataloges (vgl. S. 23) sind geringfügig.

¹⁰² DUDÍK, Archive 163.

zur Apokalypse, in seinem Katalog unter Nummer 2 verzeichnet, alle übrigen von Beda Dudík aufgezählten Autoren hingegen unter den Nummern 1, 5, 6 und 10 in sein Autorenalphabet eingeordnet, wobei sich aus den dazugehörigen Format-, Folio- und Signaturangaben ersehen läßt, daß deren Werke in einem Sammelband zusammengefaßt waren¹⁰³. Zur Bestimmung dieser Handschrift genügte bereits die auffällige Textzusammenstellung mit der nicht allzu häufig überlieferten *Historia persecutionis Africanae Provinciae* des Bischofs Viktor von Vita aus dem 5. Jahrhundert, an die in einigen Handschriften die nicht von ihm stammende *Passio S. Liberati et sociorum* angehängt worden ist; die Identifikation beider von Dudík angeführten Codices mit den heutigen Warschauer Handschriften Ms. 8009 III und Ms. 8016 II sichern dagegen nicht nur die von Pietruszewicz gebotenen kodikologischen Angaben sowie das Exlibris der Kapitelsbibliothek, sondern vollends unwiderlegbar ihre alten Signaturen, die sich mit denen entsprechender Einträge in den beiden Przemyśler Katalogen, dem Gesamtkatalog Tomasz Polańskis und dem Handschriftenkatalog Antoni Pietruszewicz, decken.

Unerklärlich bleibt allerdings Beda Dudíks Vorgehensweise. Einerseits ist zu erwarten, daß ihm der Archiv und Bibliothek erschließende Katalog vorgelegt wurde, um ihm die beabsichtigte Erforschung der Archivalien zu erleichtern, schließlich kam er nicht nur in höchstem Auftrag, sondern war damals auch schon ein berühmter Mann¹⁰⁴. Seine Verzeichnung der einzelnen Stücke aus Archiv und Bibliothek folgt – wie schon an der Autorenliste der beiden lateinischen Handschriften abzulesen – der im Katalog vorgefundenen Ordnung; lediglich die Reihenfolge der beiden großen Abteilungen, also der Handschriften und der Archivalien, hat Dudík seiner vorrangig auf die Archive ausgerichteten Bestandserfassung entsprechend umgestellt. Die Einzelheiten und Daten, die er jeweils mitteilt, kann er nur aus dem Katalog übernommen haben; sie selbständig zu erschließen, war ihm, der auf seiner Reise mindestens jeden zweiten Tag ein anderes Archiv zu durchforschen hatte¹⁰⁵, gar nicht möglich. Wenn er also für Haimos Kommentar, einen Codex, der keinen Besitzvermerk enthält, ebenso Reiner Provenienz vermerkte wie für die Sammelhandschrift, die ihre Herkunft durch einen entsprechenden Eintrag zu erkennen gibt, so hat er diese Angabe aus Pietruszewicz's Katalog ungeprüft übernommen. Beim gezwungenermaßen raschen Abschreiben der Einträge entging ihm der von Pietruszewicz sowohl in der Handschrift

¹⁰³ Przemyśl, AP, Sygn. 431, fol. 20^{rv}.

¹⁰⁴ Bereits 1858 wurde Beda Dudík (1815–1890) verzeichnet in: C. VON WURZBACH, Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich. Bd 3. Wien 1858, 385–387; vgl. J. BAZYDŁO, in: Encyklopedia Katolicka. Bd 4. Lublin 1983, 338.

¹⁰⁵ Vgl. Anm. 100.

selbst als auch im Katalog verzeichnete *Sermo Leos I.*, und außerdem unterlief ihm der Irrtum, anstelle von *Africanæ historiae libri II*¹⁰⁶ *Africanæ historiae librum II.* zu notieren; – hätte er die Handschrift selbst durchgesehen, so wäre es wohl nicht zu diesem Versehen gekommen¹⁰⁷. Im übrigen hat Dudík den Katalog geradezu als seine Quelle ausgewiesen, indem er das Titelblatt nahezu wörtlich zitierte¹⁰⁸. Weshalb behauptete er also, die Bibliothek besäße lediglich zwei lateinische Handschriften des 13. Jahrhunderts, wenn im Katalog allein schon zwischen *Heimo* und *Isidorus* einem Benediktiner so wohlbekannte Autoren wie Hieronymus und Hugo von St. Viktor zu finden waren und später weitere im Alphabet folgten, ehe er auf Victor Vitensis als den letzten stieß und Pietruszewicz's abschließende Bemerkung über die Reiner Herkunft der Bände¹⁰⁹ aufgriff? Wie es scheint, hat er auch die tatsächliche Anzahl der kyrillischen Handschriften in seiner Aufstellung verringert¹¹⁰; – ob er allein aus Zeitnot so handelte, einen bestimmten Zweck damit verfolgte oder womöglich einem Wunsch des zuständigen Bibliothekars entsprach, wird sich nicht mehr ergründen lassen.

Nur fünfzehn Jahre nach dem Erscheinen von Beda Dudík's Werk berichtete Leopold Hauser in seiner auf Polnisch verfaßten Stadtgeschichte von Przemyśl in auffälliger Übereinstimmung mit dem Benediktiner, die Kapitelsbibliothek von St. Johannes Baptista besäße sehr alte und kostbare Handschriften, darunter als die ältesten zwei lateinische aus dem 13. Jahrhundert, sowie eine lateinische und drei kyrillische aus dem 14. Jahrhundert, und gleichzeitig zitierte er den Katalog von Antoni Pietruszewicz mit denselben geringfügigen Abweichungen von der Titelfassung, die sich bereits bei Dudík finden¹¹¹; Hauser hat hier offensichtlich auf Dudík zurückgegriffen, ohne selbst Auskünfte über die Bibliothek einzuholen, denn, wie er bekümmert mitteilte, sei die Bibliothek nicht frei zugänglich, da es keinen eigentlichen Bibliothekar gäbe, der Leser betreut und beaufsichtigt hätte, es sei vielmehr

¹⁰⁶ Przemyśl, AP, Sygn. 431, fol. 20^v Nr. 10a.

¹⁰⁷ Neuzeitliche historische Handschriften muß er sich aber haben vorlegen lassen, denn er vermerkte eigens, ein bestimmter Band sei nicht auffindbar gewesen; DUDÍK, Archive 164 Nr. 21.

¹⁰⁸ Vgl. Anm. 101. Auch die Datierung aus Ms. 8033 III (s. o., S. 28) gab er in der irrtümlichen Form des Kataloges wieder.

¹⁰⁹ Vgl. S. 34.

¹¹⁰ DUDÍK, Archive 167. Unerklärlich ist auch, weshalb er beim Zitieren von Signaturen das *L* als ersten Teil der römischen Zahl jeweils weggelassen hat. Vgl. auch S. 163, wo die Eingrenzung des Entstehungszeitraums der slawischen Handschriften nicht mit den auf S. 167 gebotenen Datierungen übereinstimmt.

¹¹¹ HAUSER, Monografia miasta Przemyśla 14.

jeweils ein Kanoniker mit der Verwaltung der Sammlung betraut, doch ohne daß dieser die Zeit hätte, sich Lesern zu widmen¹¹².

Die Vorstellung, die durch diese Beschreibung vom Bestand mittelalterlicher lateinischer Handschriften in der Kapitelsbibliothek von St. Johannes Baptista in Przemyśl geweckt wurde, konnte kaum Benutzer anlocken, die auf diese Art von Büchern erpicht gewesen wären. Eine Beschäftigung mit den lateinischen Handschriften aus der Zisterze Rein bzw. den dieser Gruppe zugeordneten zeitgenössischen Codices kann jedenfalls für die Zeit ihrer Zugehörigkeit zur Przemyśler Kapitelsbibliothek nicht nachgewiesen werden. Wenn die Handschriften also vermutlich auch ein Schattendasein geführt haben, so wurden sie doch zumindest aus bibliothekarischer Sicht als dem Bestand zugehörend wahrgenommen: bei einer Revision, die bezeugt, daß das Vorhandensein dieser Bände am Standort überprüft worden ist, wurde für den Großteil von ihnen im Gesamtkatalog vermerkt: *adest* oder *adest in scrinio* I¹¹³, wobei meist auch noch auf den Eintrag im Handschriftenkatalog verwiesen worden ist¹¹⁴. Eine Reihe von Handschriften scheint bei dieser Kontrolle freilich übergangen worden zu sein, jedenfalls findet sich zu ihrem Eintrag kein bestätigender Zusatz; es handelt sich dabei ausschließlich um Bände, die von Antoni Pietruszewicz im Katalog nicht erfaßt worden sind, nämlich um das Homiliar in Ms. 8008 IV, den Kommentar Robert Holcots zum Buch *Sapientia* in Ms. 8013 III, die illuminierte *Passio* in Ms. 8025 II, den offenbar anonymen Kommentar zum Buch *Ruth* und die *Constitutiones* für die Erzdiözese Salzburg in Ms. 8031 III¹¹⁵, sowie um weitere, nicht datierte, jedoch als Handschriften ausgewiesene Bände theologischen Inhalts, darunter *Dialogi*, *Sacramentalia et Tractatus varii M. S. antiqua*

¹¹² HAUSER, Monografia miasta Przemyśla 16. Dieser Zustand entsprach nicht Jan Ławrowskis Bestimmung, die Sammlung öffentlich zugänglich zu machen (s. o., S. 10).

¹¹³ *adest*: Ms. 8011 III, Ms. 8012 II, Ms. 8014 II, Ms. 8015 II, Ms. 8017 II (Przemyśl, AP, Sygn. 427, S. 383 Nr. 406; S. 378–379 Nr. 381; S. 380 Nr. 387; S. 383 Nr. 405; S. 380 Nr. 388). So auch die Papierhandschrift Ms. 8030 III (S. 379 Nr. 384). *adest in scrinio* I: Ms. 8009 III, Ms. 8010 III, Ms. 8016 II und Ms. 8036 III (Przemyśl, AP, Sygn. 427, S. 379–380 Nr. 385; 379 Nr. 382; 380 Nr. 386 und 436 Nr. 710).

¹¹⁴ Der Hinweis findet sich zu fast allen in Anm. 113 genannten Handschriften sowie auch zu der Papierhandschrift Ms. 8030 III aus Ławrowskis Besitz (Przemyśl, AP, Sygn. 426, S. 650 Nr. 1897; Sygn. 427, S. 379 Nr. 384 und Sygn. 431, fol. 21^r Nr. 11); er fehlt lediglich in Ms. 8010 III und Ms. 8036 III.

¹¹⁵ Przemyśl, AP, Sygn. 427, S. 153 Nr. 165, S. 436 Nr. 713; Sygn. 429, S. 372 Nr. 74; Sygn. 427, S. 382 Nr. 403 und S. 383 Nr. 404. Die polnisch- und deutschsprachigen Handschriften sind bei der Überprüfung offenbar überhaupt nicht berücksichtigt worden.

in vier Quartbänden¹¹⁶. Bei der Revision hat man sich anscheinend also nur vergewissert, daß die im Handschriftenkatalog verzeichneten Bände auch tatsächlich am Standort waren, nämlich im Handschriftenschränk, *scrinium I*¹¹⁷. Den Revisionsvermerken entspricht eine Notiz, die nachträglich in die Autoren- und Titelspalten zu Beginn des zweiten, die lateinischen Handschriften betreffenden Teils des Handschriftenkataloges eingefügt worden ist: *N. B codices hi depositi sunt in scrinio MS. (Рук.[описи] II iuxta N^{ros} hujus cathalogi)*¹¹⁸. Der erste Schränk der Bibliothek beherbergte also die Handschriften, die dort in zwei Abteilungen aufgestellt waren, der ersten für kyrillisch und der zweiten für lateinisch geschriebene Handschriften. Während aber der Standort der kyrillischen Handschriften im Zuge einer Signaturenänderung¹¹⁹ mit dem Zusatz Рук.[описи] I zu jeder einzelnen neuen Signatur ausgewiesen worden ist, wurde der Standort der kleineren Abteilung der lateinischen Handschriften, deren Signaturen im übrigen keine Änderung erfuhren, durch den für die gesamte Gruppe geltenden Hinweis angezeigt, dem gleichzeitig zu entnehmen ist, daß die Bände hier nicht gemäß ihren Signaturen, sondern entsprechend ihren Laufnummern in Pietruszewicz's Katalog aufgestellt worden waren oder besser: aufgestellt sein sollten, denn diese Absicht ließ sich angesichts der auf die Autoren bezogenen Nummernvergabe im Handschriftenkatalog nicht überzeugend verwirklichen, da auf jede der beiden Sammelhandschriften verschiedene Nummern entfielen. Vielleicht besteht ein Zusammenhang zwischen diesem bibliothekarisch unbefriedigenden Zustand und den außen auf den Einbänden der Codices angebrachten Hinweisen auf ihre Verzeichnung im Handschriftenkatalog samt Angabe ihrer dortigen Laufnummern (Abb. 8. 11. 42), einem Verfahren, das Durchblick schaffen sollte¹²⁰. Diese Verweisungen, die entweder mit einem dicken Blau- oder Rotstift ausgeführt worden sind, scheinen nicht in einem einzigen Anlauf vorgenommen worden zu sein, ja, nicht einmal von einer einzigen Hand zu stammen; sie sind z. T. auch nur

¹¹⁶ Przemyśl, AP, Sygn. 427, S. 477 Nr. 106; weitere Beispiele: S. 436 Nr. 712 und Sygn. 429, S. 84 Nr. 315 sowie S. 410 Nr. 239.

¹¹⁷ Es ist davon auszugehen, daß auch jene Handschriften, auf deren Standort im Katalog nicht eigens hingewiesen worden ist (vgl. Anm. 114), in Schränk I untergebracht waren.

¹¹⁸ Przemyśl, AP, Sygn. 431, fol. 20^r.

¹¹⁹ Die ursprünglichen Signaturen entsprachen in ihrer Struktur denen der lateinischen Handschriften, bestanden also aus einem von einer römischen und einer arabischen Ziffer flankierten Majuskelbuchstaben. Die neue Signatur besteht aus Рук.[описи] I, gefolgt von einem Großbuchstaben und einer arabischen Ziffer; weshalb sie aber nicht für alle kyrillischen Handschriften vergeben worden ist, muß erst geklärt werden.

¹²⁰ Für das Homiliar, Ms. 8008 IV, ist zu unrecht auf einen Eintrag in Pietruszewicz's Katalog verwiesen worden, für Ms. 8010 III ist der Hinweis anscheinend vergessen worden.

noch bruchstückhaft oder fast gar nicht mehr zu erkennen. Rückschlüsse auf den Zeitpunkt dieser Maßnahmen lassen sich jedenfalls nicht ziehen, und obgleich zwischen diesen Bandaufschriften und den Revisionsvermerken im Gesamtkatalog optisch eine große Ähnlichkeit besteht, dürfte es schwierig werden, über einen wechselseitigen Bezug zu entscheiden.

Der entscheidende Anstoß zu neuen ordnenden Maßnahmen könnte schließlich von dem Zuwachs ausgegangen sein, der Anfang des 20. Jahrhunderts einsetzte, oder bereits im späten 19. Jahrhundert erfolgt ist. Der nachträgliche Standorthinweis im Handschriftenkatalog erlaubt zwar keine engere Datierung, da seine Ausführung vom Platzmangel beeinträchtigt ist; er scheint aber von derselben Hand zu stammen, die die neuen Signaturen der kyrillischen Handschriften eingetragen hat, und erinnert gleichzeitig stark an die Hand des wohl letzten Bibliothekars, der den Przemyśler Handschriftenbestand überprüft und in der Weise neu katalogisiert hat, daß die vergebenen Katalognummern nicht mehr den Autoren, sondern den Bänden gelten: Miron Podoliński. Anscheinend liegt über ihn keinerlei gedruckte Auskunft vor¹²¹, so daß hier lediglich auf seinen Katalog der lateinischen Handschriften¹²² als Zeugnis seiner Arbeit zurückgegriffen werden kann. Auf dem Titelblatt des alten Handschriftenkataloges, den er in der Bibliothek vorfand, vermerkte er auf Ukrainisch: „Im Jahre 1900 und in den folgenden Jahren wurden viele neue Handschriften beschrieben. M. Podoliński“¹²³. Zwei weitere von ihm unterzeichnete Bemerkungen, einmal in lateinischer und einmal in kyrillischer Schrift, folgen auf fol. 21^v: *Adest. Podolinski* und fol. 22^r: Есть! Подолинск[ий], beide Male als Antwort auf die schriftliche Feststellung Antoni Pietruszewiczs, die er dort vorfand: *MS hoc non adinveni*¹²⁴. Signiert hat Miron Podoliński schließlich auch eine *Adnotatio* in einem jüngeren Verzeichnis überwiegend lateinischer Handschriften, durch die er sich als dessen Verfasser zu erkennen gibt: den

¹²¹ Auch KASZLEJ, *Rękopisy cyrylickie* 85, Anm. 6, und DERS., *Inwentarz* 13–14, mit Anm. 40, kann lediglich auf Podolińskis Kataloge kyrillischer (Przemyśl, AP, Sygn. 438) und lateinischer Handschriften (Przemyśl, AP, Sygn. 437) hinweisen; ich verdanke ihm jedoch die aus Podolińskis Briefsammlung, Ms. 2846 II, geschöpfte Auskunft, daß das *M.*, mit dem Podoliński in den mir zugänglichen Dokumenten seinen Vornamen abgekürzt hat, mit „Miron“ aufzulösen sei (vgl. KASZLEJ, *Inwentarz rękopisów* 33). Agnieszka Jabłonna (wie Anm. 9) verweist auf ein Konvolut von Dokumenten (Przemyśl, AP, Sygn. 416), aus dem hervorgehe, daß Miron Podoliński 1844 geboren wurde, 1864 in Lemberg und 1867 in Wien immatrikuliert gewesen sei und 1887–1889 am Gymnasium in Brody Französisch unterrichtet habe.

¹²² Przemyśl, AP, Sygn. 437; vgl. Anm. 9.

¹²³ Przemyśl, AP, Sygn. 431, fol. 1^r: Въ р.[оку] 1900 и слѣд.[ующихъ] дописано много новыхъ рукописівъ. М. Подолинський.

¹²⁴ Die zweite Notiz bezieht sich auf Ms. 8033 III, vgl. Anm. 83.

dortigen Eintrag der kostbaren altpolnischen Übersetzung der *Meditatio Vitae Christi*, einer Handschrift aus dem ersten Drittel des 16. Jahrhunderts¹²⁵, die Jan Ławrowski am 3. Mai 1820 für fünf Holländische Gulden erworben hatte¹²⁶, ergänzte er durch den bibliographischen Hinweis auf die Texteditionen durch Aleksander Brückner, 1900 und 1907¹²⁷, nicht ohne auf die Korrespondenz aufmerksam zu machen, die er selbst mit Brückner in diesem Zusammenhang geführt hätte (Abb. 7)¹²⁸.

¹²⁵ *Rozmyślanie o żywocy Pana Jezusa* (Przemyśl, AP, Sygn. 437, fol. 2^v [S. 4] Nr. 14), jetzt Ms. 8024 II; Wykaz rękopisów 238 Nr. 17; KALISZUK-SZYLLER, Inwentarz rękopisów 118); vgl. Anm. 126.

¹²⁶ Der Kaufvermerk findet sich auf dem vorderen Spiegel von Ms. 8024 II, der 1968 bei der Restaurierung an neu vorgeheftete Papierblätter angehängt worden ist: *Pro hoc Libro solvi 5 Aureos hollandicos d. 3. Maii 820*. Ławrowski als den Schreiber dieses Eintrags identifizierte eine andere Hand durch den Zusatz: (*Ławrowski*). Anschließend Bemerkungen von Antoni Pietruszewicz über Inhalt, Alter und Blattzahl des Bandes, ursprünglich leicht überklebt durch das seit 1968 verlorene Exlibris der Kapitelsbibliothek (vgl. Anm. 66). Der Kaufvermerk wurde nicht in die Einträge in den Katalogen Ławrowskis und Polańskis übernommen (Przemyśl, AP, Sygn. 426, S. 139 Nr. 3628 bzw. Sygn. 429, S. 640 Nr. 345), wohl aber von Pietruszewicz und Podoliński als eigenhändiger Vermerk Ławrowskis wiedergegeben (Przemyśl, AP, Sygn. 431, fol. 21^v Nr. 14 bzw. Sygn. 437, fol. 2^v [S. 4] Nr. 14); beide Bibliothekare datierten den Band ins 15. Jh. – Faksimile der Handschrift (vor ihrer Restaurierung): *Rozmyślanie o żywocie Pana Jezusa* tzw. *Przemyskie*. Hg. von ST. VRTEL-WIERCZYŃSKI. Warschau 1952; Farbwiedergabe des Vorsatzblattes in seinem jetzigen Zustands in: *Nad złoto droższe: Skarby Biblioteki Narodowej*. Hg. von H. TCHÓRZEWSKA-KABATA. Warschau 2000, 81.

¹²⁷ A. BRÜCKNER, *Apokryfy Średniowieczne. Część pierwsza: Rozmyślanie o żywocie Pana Jezusa* (Opracowane wedle wypisów ks. kanonika A. S. Pietruszewicza). *Rozprawy Akademii Umiejętności; Wydział Filologiczny* 28 (Serya 2, tom. 13) (1900) 262–380, hier S. 275–380, und DERS., *Rozmyślanie o Żywocie Pana Jezusa z rękopisu Grecko-Katol. Kapituły Przemyskiej* (*Wydawnictwa Akademii Umiejętności w Krakowie. Biblioteka Pisarów Polskich* 54). Krakau 1907. Tatsächlich handelt es sich bei der ersten Veröffentlichung von 1900 nicht um eine Textedition, da die Handschrift, wie BRÜCKNER, 275–276, selbst mitteilte, Ende des 19. Jh. unauffindbar gewesen sei. Er hätte sich vielmehr nach anfänglichem Zögern entschlossen, eine Rekonstruktion des Textes zu versuchen und zwar auf der Basis von umfangreichen Bemerkungen und Aufzeichnungen, die Antoni Pietruszewicz während eines jahrelangen, gründlichen Studiums der Handschrift vor allem unter sprachgeschichtlichen Aspekten angelegt und ihm 1898 zur Publikation übergeben hätte. Es war offenbar Miron Podoliński, der die scheinbar verlorene Handschrift bei Pietruszewicz wieder aufgefunden hatte, so daß Brückner 1907, nur wenige Jahre nach seinem Rekonstruktionsversuch der ersten Hälfte des Textes, eine Edition des ihm nun vorliegenden Werkes veröffentlichen konnte. – Inzwischen erschien eine Neuedition: *Rozmyślanie Przemyskie*. Hg. von F. KELLER–W. TWARDZIK (*Monumenta Linguae Slavicae Dialecti Veteris* 40. 42. 48). Freiburg i. Br. 1998–2004.

¹²⁸ Przemyśl, AP, Sygn. 437, fol. 2^v [S. 4] Nr. 14: Зри: Том XXVIII Rozpraw wydziału filologicznego Akademii Umiejętn.[ości] w Krakowie 1900. Въ р. 1906 (sic) передрукованъ

Es sieht nicht so aus, als habe Miron Podoliński diese Hinweise erst nachträglich in sein Handschriftenverzeichnis eingefügt, denn wenn er die Spaltenbegrenzung des Katalogformulars hier auch durchbrochen hat, so scheint er die horizontale Trennlinie zwischen diesem und dem folgenden Eintrag doch erst im Anschluß an den Vermerk zum Rozmyślanie-Codex gezogen zu haben. Damit wäre auch ein Terminus ad quem¹²⁹ für die Anlage seines Kataloges gegeben. Aufgezeichnet hat er ihn auf einem Vordruck von 1886¹³⁰, der den Katalogen seiner Vorgänger entspricht und dessen auf Drucke zugeschnittene Spaltenüberschriften er nach dem Vorbild Antoni Pietruszewiczs für die Eintragung von Handschriften eingerichtet hatte. Eine weitere auf 1906 datierte Bemerkung bestätigt, daß der Katalog in diesem Jahr entstand: das zu verzeichnende Werk sei nicht auffindbar, notierte Podoliński¹³¹, um diesen Vermerk ein Jahr später wieder auszustreichen und durch: *adest 1907* zu ersetzen. Der Vorgang beweist, daß er zunächst von dem vorhandenen Handschriftenverzeichnis ausging, das auch weiterhin seine Bedeutung behielt, umfaßte es doch zugleich die kyrillischen Handschriften sowie die Archivalien, und vor allem wies es die Signaturen der Bände nach, auf deren Angabe Podoliński in seinem als Standortverzeichnis gedachten Katalog verzichtet hat. Wie hoch er das Werk seines Vorgängers schätzte, zeigen neben den vielen wörtlichen Übereinstimmungen in den Titelansetzungen beider Verzeichnisse auch die Bemerkungen, die er im alten Katalog anbrachte, um die dort nicht als physische Einheiten erfaßten Sammelbände schon auf den ersten Blick als solche kenntlich und den Katalog damit leichter handhabbar zu machen¹³², und wie wenig er daran dachte, Pietruszewiczs Katalog durch seinen eigenen zu ersetzen, ergibt sich aus seinem Bemühen, das Autorenalphabet und damit die alte Zählung so weit wie möglich beizubehalten. So nahm er die Sammelhandschrift Ms. 8016 II mit Texten verschiedener Autoren ebenfalls unter *Beda* auf, dessen Auslegung der Apostelgeschichte das umfangreichste und

тажке цѣлу книжку. Зри мою Кореспонденцію зъ Брікнеромъ въ р. 900 905 и 906. Я вѣдшукаю тую книжку у А. Петрушевича въ Львовѣ. Подолин[ский].

¹²⁹ Daß Brückners Edition 1907 erscheinen würde, war 1906 fraglos absehbar.

¹³⁰ Vgl. den winzigen Firmenaufdruck am äußeren Rand der Blätter: *Typis Zupnik, Knoller & Hamerszmid Premisliae, 1886*.

¹³¹ *Scriptum hoc non adinveni 1906, Podolinski* (Przemyśl, AP, Sygn. 437, fol. 11^v [S. 22] Nr. 71); seine entsprechende Bemerkung zu Nr. 74 auf S. 23: *Manuscriptum hoc nec Reverendissimus Petruszewicz a. 858 nec ego 1906 adinveni. Podoliński*, die den Katalog ebenfalls datiert, hat er hingegen ebensowenig getilgt wie die ähnlich lautende zu einem Band von 1822 (fol. 11^r [S. 21] Nr. 66).

¹³² Insgesamt sechsmal setzte er eine *Adnotatio* wie: *vide sub N^o 3 et 9 hujus paginae* oder: *vide sub N. 1 et 9 in uno libro*, um auf die Zusammenstellung bestimmter Werke in einem Band aufmerksam zu machen (Przemyśl, AP, Sygn. 431, fol. 20^v).

jüngste, aber auch erste der in diesem Band enthaltenen Werke ist, und entsprechend verfuhr er mit der zweiten Sammelhandschrift, den Kommentaren zum Hohen Lied von Ps. Hieronymus, Beda Venerabilis und Rupert von Deutz in Ms. 8017 II, die er diesmal aber dem Autor des längsten und jüngsten, hier jedoch letzten Werkes zuordnete, Rupert von Deutz, dessen Kommentar zur Apokalypse er als nächsten Eintrag unmittelbar anschließen konnte. Die beiden anonymen Werke in Ms. 8036 III beließ er gleichfalls in einem einzigen Eintrag unter dem Anfangsbuchstaben der *Pharetra*, und für das in Pietruszewicz's Katalog fehlende Homiliar, Ms. 8008 IV, ergab sich günstigerweise die Nummer 3 an passender Stelle im Alphabet, nämlich unter Beda, als dem Autor der ersten Predigt. Damit entsprachen Podoliński's erste und neunte Nummer Pietruszewicz's Nummern 1a und 9a und stimmten Nummer 7 und 8 sogar in beiden Katalogen überein, während gleichzeitig die Anzahl der Positionen – insgesamt zehn – erhalten blieb. Vermutlich war es Podoliński selbst, der die Laufnummern seines Kataloges auf Rücken, Schnitt und erste Blätter der Codices übertrug.

Ohne eine Abgrenzung bzw. Zusammenfassung dieser Handschriften zu einer Gruppe, wie sie Antoni Pietruszewicz durch den Provenienzvermerk vorgenommen hatte, ließ Miron Podoliński anschließend drei weitere lateinische Handschriften, zwei mittelalterliche und eine neuzeitliche, folgen, die bereits der Katalog seines Vorgängers auswies, ehe er, abermals ohne Zwischenüberschriften, vier Bände theologischen Inhalts aus dem 15.–19. Jahrhundert in polnischer¹³³ und zwei Bände des 15. und 18. Jahrhunderts in deutscher Sprache¹³⁴, sowie ein armenisches Missale von 1734¹³⁵ und einen Band anonymer Aristoteles-Kommentare¹³⁶ aus dem 17. Jahrhundert, alle ebenfalls in derselben Abfolge wie bei Antoni Pietruszewicz, folgen ließ. Die Überschrift *Codices membranei characteribus gothicis exarati sec. XIII*, unter der er sein Handschriftenverzeichnis begonnen hatte, traf damit bereits für ein Drittel seiner Einträge nicht mehr zu, wohl aber, wenngleich

¹³³ Darunter das *Rozmyślanie*, vgl. Anm. 125–127.

¹³⁴ Das sind Ms. 8033 III (Przemyśl, AP, Sygn. 437, fol. 3^r [S. 5] Nr. 18; Wykaz rękopisów 238 Nr. 26; s. o., S. 27–28) und in neuzeitlicher Abschrift: *Des Marianischen-Teutschen Ritter-Ordens Statuten vom Jahre 1606* aus Ławrowskis Besitz (Przemyśl, AP, Sygn. 426, S. 385 Nr. 2455), heute BN, Akc. 2051 (Przemyśl, AP, Sygn. 437, fol. 3^r [S. 5] Nr. 19; Wykaz rękopisów 244 Nr. 104).

¹³⁵ Przemyśl, AP, Sygn. 437, fol. 3^r [S. 5] Nr. 20, vgl. den Eintrag im Katalog von Pietruszewicz (AP, Sygn. 431, fol. 22^r Nr. 20); das Missale, heute Ms. 11934 IV, ist im Wykaz rękopisów nicht aufgeführt, wohl aber von KAMOŁOWA–SIENIATECKA, *Zbiory rękopisów* 357 genannt.

¹³⁶ Przemyśl, AP, Sygn. 437, fol. 3^r [S. 5] Nr. 21, vgl. Pietruszewicz, AP, Sygn. 431, fol. 22^v Nr. 21 (Wykaz rękopisów 242 Nr. 84); heute BN, Akc. 2030.

mit gewisser Einschränkung, wieder für acht spätmittelalterliche und drei frühneuzeitliche Codices überwiegend geistlichen oder liturgischen Inhalts, sowie für den hier eigentlich nicht zu erwartenden deutsch-sprachigen Valerius Maximus, die von Antoni Pietruszewicz nicht erfaßt worden sind¹³⁷. Dank Podolińskis Angaben zu Umfang, Alter und Inhalt der Handschriften sowie mit Hilfe seiner Textzitate lassen sich diese Bände entweder mit Sicherheit oder doch mit hoher Wahrscheinlichkeit im Bestand der Polnischen Nationalbibliothek identifizieren: das *Sacramentale* des Nicolaus de Błonie in einer Abschrift von 1475 aus dem Besitz Jan Ławrowskis¹³⁸ ist mit Ms. 8019 II, das *Horologium sapientiae*¹³⁹ mit der Abschrift von Heinrich Seuses gleichlautendem Werk in Ms. 8020 II gleichzusetzen, obwohl keiner der beiden Autoren genannt ist, und die *Tractatus theologici* sind in Ms. 8018 II wiederzuerkennen¹⁴⁰; dieser Band enthält allerdings keinen einzigen Eintrag, der Licht auf seine Herkunft und mittelalterliche Geschichte wirft, erst das Exlibris der Kapitelsbibliothek verrät eine späte Bibliotheksheimat. Auch die beiden bereits erwähnten Papierhandschriften, der Valerius Maximus in deutscher Übertragung und der Sammelband mit den *Constitutiones* für die Erzdiözese Salzburg, sind anhand von Podolińskis Katalogisaten

¹³⁷ An vorletzter Stelle dieser Folge stehen noch vier Blätter eines franziskanischen Kommentares zu Duns Scotus von 1630.

¹³⁸ Przemyśl, AP, Sygn. 437, fol. 4^r [S. 8] Nr. 27, wohl identisch mit Ławrowskis Band, Sygn. 426, S. 564 Nr. 2631 (Wykaz rękopisów 237 Nr. 12; KALISZUK–SZYLLER, Inwentarz rękopisów 116); zwischen 1486 und 1499 vor allem in Straßburg wiederholt gedruckt.

¹³⁹ Przemyśl, AP, Sygn. 437, fol. 3^v [S. 6] Nr. 25; Wykaz rękopisów 237 Nr. 13; KALISZUK–SZYLLER, Inwentarz rękopisów 116.

¹⁴⁰ Przemyśl, AP, Sygn. 437, fol. 4^r [S. 7] Nr. 26; Wykaz rękopisów 237 Nr. 11; KALISZUK–SZYLLER, Inwentarz rękopisów 116. Der Codex, angelegt im späten 14. Jh. mit Zusätzen des 15. Jh., beginnt, ohne einen Autor zu nennen, mit NICOLAUS DE HANAPIS, *Exempla biblica in materias morales distributa*, in einer Version, die offenbar der von STEGMÜLLER, RB 4, Nr. 5816, aufgeführten nahekommt, allerdings ohne Prolog und auch erst mit dem Kapitel *>Apparicio bonorum angelorum<*. *Angeli apparunt Abrahe ...* einsetzt, das im Augsburger Druck von 1733 als Titulus XII gezählt ist; vgl. V. SCHOLDERER, *The Virtutum Vitiorumque Exempla of Nicolaus Hanapus. Gutenberg-Jahrbuch* 1936, 61–62, Version B. In Jan Ławrowskis Verzeichnis ist der eher seltene Druck von Lochner und Mayer, Würzburg–Prag 1753, aufgeführt (Przemyśl, AP, Sygn. 426, S. 266 Nr. 1), die Handschrift anscheinend aber nicht. Sie enthält ferner INNOCENTIUS III, *De contemptu mundi* sowie, jeweils ohne Autorenangabe, einen deutsche Lemmata verwendenden Traktat über die Besitzlosigkeit der Mönche, eine theologische Zitatensammlung und diverse Nachträge und Notizen.

müheles in Ms. 8034 III¹⁴¹ und Ms. 8031 III¹⁴² zu erkennen. Auf Ms. 8032 III bezieht sich vermutlich der Eintrag: *Sermones sacri in omnes dies quadragesimae (Inscriptio: Quadragesimale bonum.)*¹⁴³, auf Ms. 8023 II die Beschreibung: *I. Missale latinum. II. Lectiones Evangelii et Apostol.[orum] a dominica 1–22 post fest.[um] S. Trinitatis. III. Lectiones et orationes pro festis Sanctorum*¹⁴⁴, auf Ms. 8021 II die Angabe *Sermones sacri. Cyclus totius anni pro diebus dominicis nec non festorum*¹⁴⁵, und mit *Breviarium sacerdotale ... Perpulch[r]e illustratis initialibus ornatum*¹⁴⁶ könnte Ms. 8027 I gemeint sein.

Daß Miron Podoliński das Homiliar in Ms. 8008 IV und weitere Codices, die er in Pietruszewicz's Katalog nicht finden konnte, in seinen eigenen aufgenommen hat, läßt eine Umsicht erkennen, die in der älteren Zeit der Przemyśler Bibliotheksgeschichte in diesem Maße nicht zu beobachten war: er muß – wie schon seine Bemerkungen zu nicht auffindbaren Bänden vertragen – außer dem Katalog seines Vorgängers auch den Gesamtkatalog und die Bücherschränke durchforscht, sowie die Codices mit ihren Einträgen in die Kataloge verglichen haben¹⁴⁷. Den Anstoß zum Katalogisieren – und das

¹⁴¹ Przemyśl, AP, Sygn. 437, fol. 3^v [S. 6] Nr. 24; Wykaz rękopisów 238 Nr. 27; KALISZUK –SZYLLER, Inwentarz rękopisów 122. Die Folierung des Bandes stammt von Podoliński; seine für die Identifizierung der Handschrift wesentliche Datierung 1507 beruht auf einem späteren Zusatz auf dem vorderen Spiegel. In Ławrowskis Verzeichnis ist der Band offenbar nicht aufgeführt; wohl aber in Polańskis Katalog (Przemyśl, AP, Sygn. 427, S. 436 Nr. 711).

¹⁴² Przemyśl, AP, Sygn. 437, fol. 3^v [S. 6] Nr. 22; Wykaz rękopisów 238 Nr. 24; KALISZUK –SZYLLER, Inwentarz rękopisów 121.

¹⁴³ Przemyśl, AP, Sygn. 437, fol. 3^v [S. 6] Nr. 23; Wykaz rękopisów 238 Nr. 25; KALISZUK –SZYLLER, Inwentarz rękopisów 121.

¹⁴⁴ Przemyśl, AP, Sygn. 437, fol. 4^v [S. 8] Nr. 28; Wykaz rękopisów 238 Nr. 16; KALISZUK –SZYLLER, Inwentarz rękopisów 118.

¹⁴⁵ Przemyśl, AP, Sygn. 437, fol. 5^v [S. 10] Nr. 34; Wykaz rękopisów 237 Nr. 14; KALISZUK –SZYLLER, Inwentarz rękopisów 117.

¹⁴⁶ Przemyśl, AP, Sygn. 437, fol. 4^v [S. 8] Nr. 29; Wykaz rękopisów 238 Nr. 20; KALISZUK –SZYLLER, Inwentarz rękopisów, 119. – Bei den drei Bänden des 16. Jh. handelt es sich um die *Sermones* in Ms. 8029 I (Przemyśl, AP, Sygn. 437, fol. 4^v [S. 8] Nr. 30; Wykaz rękopisów 238 Nr. 22; KALISZUK–SZYLLER, Inwentarz rękopisów 120), sowie um die Passionsbetrachtungen in Ms. 8025 II (Przemyśl, AP, Sygn. 437, fol. 4^v [S. 8] Nr. 31; Wykaz rękopisów 238 Nr. 18; KALISZUK–SZYLLER, Inwentarz rękopisów 118) und in Ms. 8028 I (Przemyśl, AP, Sygn. 437, fol. 5^r [S. 9] Nr. 32; Wykaz rękopisów 238 Nr. 21; KALISZUK –SZYLLER, Inwentarz rękopisów 120).

¹⁴⁷ Mindestens drei der Handschriften, die bei Pietruszewicz fehlen, sind in Polańskis Katalog erfaßt: Ms. 8008 IV (vgl. Anm. 75 und 76), Ms. 8031 III (vgl. Anm. 49) und Ms. 8034 III (vgl. Anm. 141). Unter den von Podoliński katalogisierten liturgischen Handschriften haben sich aber zweifellos Neuzugänge aus der Zeit um 1900 befunden (vgl. Anm. 123). –

ist nun nicht mehr zu verkennen – hat ihm der Zugang jener „vielen neuen Handschriften“ zu Anfang des Jahrhunderts gegeben, die, wie er auf dem Titelblatt von Antoni Pietruszewicz's Katalog vermerkt hat, „beschrieben worden sind“¹⁴⁸, womit er zweifellos einen verdeckten Hinweis auf sein eigenes Verzeichnis geben wollte. Trotz seiner Achtsamkeit fehlen aber, wie schon in Pietruszewicz's Katalog, so auch bei ihm wieder Ms. 8013 III, der Kommentar Robert Holcots zum Buch *Sapientia*, sowie der bis heute nicht wieder aufgefundene Kommentar zum Buch *Ruth* aus dem Besitz von Jan Ławrowski, für den es in keinem anderen Katalog als dem Polański's einen Nachweis gibt und der vielleicht schon damals aus dem Bestand verschwunden war. Der Standort der Handschriften innerhalb des Handschriftenschranks wurde nun zusätzlich durch die Laufnummern bezeichnet, die Podoliński vergeben hatte und die meist an verschiedenen Stellen in den Bänden bzw. auf deren Einbänden vermerkt worden sind, sofern sie von den bereits vorhandenen Nummern aus Pietruszewicz's Katalog abwichen.

Für Ms. 8010 III gab Podoliński eine von Pietruszewicz's Katalog und dem Zettel aus dem Antiquariatshandel abweichende, dem Eintrag in die Handschrift selbst aber entsprechende Blattzahl an, und für Ms. 8030 III korrigierte er seine zuvor mit diesem Katalog übereinstimmende Angabe (Przemyśl, AP, Sygn. 437, fol.1^r [S. 1] Nr. 2 und fol. 2^r [S. 3] Nr. 11).

¹⁴⁸ Wie S. 39.